

Ein Krieg, der Frauen besonders trifft!



Bürgerliche Medien wollen uns glauben machen, dass ein Krieg mit „sauberen chirurgischen Schlägen“ ausschließlich auf „strategische Ziele“ geführt werden kann. Tatsächlich sind aber in allen bisher geführten Kriegen fast 90 Prozent aller Kriegsoffer Zivilpersonen gewesen. Die meisten von ihnen Frauen und Kinder. Das wird auch bei einem Angriff der USA und ihrer Verbündeten auf den Irak nicht anders sein. Bereits in den letzten zehn Jahren hat das Embargo unter der Zivilbevölkerung ca. eine Million Tote gefordert.

Frauen sind nicht nur Opfer von Bombardierungen. Gegen Frauen richtet sich auch die besondere Unterdrückung der „siegreichen“ Armee mittels Vergewaltigungen und (Zwangs-)Prostitution. Der UN-General MacKenzie war wegen Vergewaltigung von vier muslimischen Mädchen in Sarajevo angeklagt. Holländische Blauhelmsoldaten vergewaltigten in der „Schutzzone“ Srebrenica. Während die US-Armee in Vietnam Mord und Tod brachte, wurde sie von 400000 Prostituierten „versorgt“. Das wird unter einem US-Militärbefehlshaber in Bagdad nicht viel anders sein.

Den patriarchalen Charakter des Krieges bringt Susan Brownmiller auf den Punkt: „Der Krieg liefert den Männern den perfekten psychologischen Freibrief, um ihrer Verachtung für Frauen Luft zu machen. Die Männlichkeit des Militärs - die brutale Waffengewalt, ausschließlich in ihren Händen liegend, das geistige Band zwischen Mann und Waffen, die männliche Disziplin des Befehlens und Durchführens von Befehlen, die simple Logik der hierarchisch geordneten Befehlsgewalt- das alles bestätigt den Männern, was sie bereits lange ahnten, nämlich dass Frauen nur unerhebliche Nebensache sind in einer Welt, in der es auf andere Dinge ankommt.“

Bei passender Gelegenheit machen sich die kapitalistischen Medien der Herrschenden die patriarchale Unterdrückung der Frauen zunutze, um u.a. im Namen der Frauenbefreiung ihre Kriegszüge zu begründen. Die Bilder von der Vertreibung von Frauen und Kindern aus Kosov@ musste zur Rechtfertigung des Krieges gegen Serbien herhalten. Die Verletzung der Rechte von Frauen in Afghanistan diente dazu, Bombardierungen und Invasion zu begründen. Wenn Massenvergewaltigungen als Mittel der Kriegsführung auf dem Balkan angeprangert wurden, so wurden sie im Krieg der Türkei gegen die KurdInnen und bei der Abschachtung der Tutsi durch Hutumilizien in Ruanda von den „Schutzmächten“ USA und BRD bzw. Belgien in Kauf genommen. Die Doppelmoral des Kapitals verteidigt nur da die Menschenrechte, wo es für die eigenen Interessen nützlich erscheint. So dient das Bild der „befreiten“ Frau des Westens und Nordens als Maßstab und Legitimation, um angeblich „weniger entwickelte“ Nationen zu bekriegen und zu unterwerfen.

Die brutalen Formen patriarchaler Unterdrückung als Mittel der Kriegsführung sollten uns aber nicht das tägliche Leben von Frauen während der Abwesenheit von Kriegen vergessen lassen: Armut ist weiblich. 78 Prozent aller Menschen, die in Armut leben, sind Frauen und Kinder. Frauen sind nicht gleichberechtigt. Sie werden nach wie vor schlechter bezahlt und als erste entlassen. Gewalt bestimmt den Alltag von Frauen. In Deutschland wird alle fünf bis zehn Minuten eine Frau vergewaltigt. Jede dritte Frau wurde als Kind sexuell misshandelt. Doppelt und dreifach unterdrückt sind Migrantinnen. Sind sie vor patriarchaler Unterdrückung geflohen; dann müssen sie dies üblicherweise vor einem Männertribunal beweisen. Als Arbeiterinnen werden sie von allen Lohnabhängigen am schlechtesten bezahlt und müssen unter den miserabelsten Arbeitsbedingungen schuften. Häufig sind sie Zielscheibe eines besonderen männlich-deutschen sexistischen Rassismus.

Frauen sind oft aber auch die ersten, die den Widerstand gegen den Krieg organisieren. Im von den USA unterstützten Feldzug der argentinischen Militärs gegen die eigene Bevölkerung waren es die „Mütter der Plaza de Mayo“, die die Suche nach den Verschwundenen begannen. In Belgrad demonstrierten die „Frauen in Schwarz“ schweigend gegen Krieg, Militarismus, Nationalismus und Sexismus. In Afghanistan wies die Frauenorganisation RAWA nicht nur auf die Unterdrückung der Frauen durch die Taliban, sondern auch durch die Nordallianz hin. Im kurdischen Befreiungskampf organisierten sich die Frauen selbst, um das Überleben im Ausnahmezustand zu sichern, aber auch, um eigenständig den Kampf um das Selbstbestimmungsrecht zu führen. Auf den Philippinen schalten sich Frauen als vorwärtstreibender Teil in den Friedensprozess ein. Selbst in der BRD treten Frauen in der Massenbewegung gegen den Krieg wieder für ihre besonderen Interessen ein. Der autonome Zusammenschluss von Frauen ist oft der erste Schritt zum Widerstand.

Wenn wir uns für die Aufhebung aller Formen von Ausbeutung und Unterdrückung einsetzen, für die Emanzipation der Mehrheit im Interesse der großen Mehrheit, dann sollten wir nie vergessen, dass diese Mehrheit nicht nur aus der ArbeiterInnenklasse und ihren Verbündeten besteht, sondern dass diese Mehrheit unterdrückte Frauen sind. In diesem Sinne gilt für uns: Kein Sozialismus ohne Befreiung der Frau! Keine Befreiung der Frau ohne Sozialismus!

RSB - Wer wir sind und was wir wollen

Der Revolutionär Sozialistische Bund (RSB) ist Teil der 1938 gegründeten IV. Internationale. Sie ist in über 50 Ländern aktiv und hält grundlegende Probleme der Welt – Krieg, Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung, Rassismus, Frauenunterdrückung und Hunger – im Rahmen der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung nicht für lösbar. Sie strebt eine selbstverwaltete sozialistische Demokratie an, die die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beendet. Deshalb fördert der RSB alle Bemühungen, aktiv und gemeinsam mit anderen politischen Strömungen für die sozialen Errungenschaften, demokratischen Rechte und wirtschaftlichen Interessen insbesondere der arbeitenden Klasse einzutreten. Ziel des RSB ist, das Vertrauen der Menschen in ihre eigene Kraft zur radikalen Veränderung zu stärken.

ViSDP.: Revolutionär Sozialistischer Bund / IV. Internationale (RSB); Büro: Verbindungskanal/Linkes Ufer 20-24, 68159 Mannheim
Telefon & Fax: 0621/1564046; E-Mail: buero@rsb4.de, Internet: www.rsb4.de